

Liebe Pfarreiangehörige, liebe St. Petermer, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mit etwas Wehmut aber auch mit Vorfreude auf einen neuen Lebensabschnitt, werde ich am 01. Juni in Rente gehen.

Über 50 Jahre stand ich im Dienste der Kirchengemeinde St. Peter. (Ministrantendienst und 44 Jahre Mesner und Hausmeister).

Dankbar schaue ich nun auf diese Zeit zurück. Durch Höhen und Tiefen hat mich Gott begleitet, geführt, gemahnt und manchmal auch getragen. Dass ich Mesner dieses großen Gotteshauses mit seinem ästhetischen Kirchenraum und einer der schönsten Sakristeien der Diözese sein durfte, war Privileg und Aufgabe zugleich.

Ein besonderer Dank gilt meiner Familie. Besonders als die Kinder noch klein waren, war es nicht immer leicht, wenn der Papa sonntags und feiertags kaum daheim war. (Zu dieser Zeit waren um 7:00 Uhr, 9:00 Uhr, 10:30 Uhr Eucharistiefeiern und um 14:30 Uhr oder 19:00 Andacht)

Ich danke meinen Vorgesetzten, zu denen ich stets ein gutes Dienstverhältnis hatte. Besonders danke ich für manch erbauendes Predigtwort, für die Diskussionen in Glaubens- und Liturgiefragen in der Sakristei und für die seelsorgerliche Begleitung in schwierigen Lebensfragen. Es waren sechs Pfarrer, vier Regenten des Priesterseminars und zwei Direktoren des Geistlichen Zentrums.

Auch den Frauen und Männern des Pfarrgemeinderates danke ich aufrichtig. Nicht nur liturgische Fragen wurden erörtert, auch viele bauliche Angelegenheiten mussten organisiert und besprochen werden. (Große Innenrenovation der Kirche, Renovation der Türme, zweimal waren sie während meiner Dienstzeit komplett eingerüstet, Bau des Pfarrheimes, Renovation der St. Ursulakapelle und der Soldatenkapelle, Renovation und Erweiterung des Kindergartens mit Kleinkindgruppen usw.)

Den vielen ehrenamtlich Engagierten, den kirchlichen und nichtkirchlichen Vereinen und den vielen Handwerkern, mit denen ich auf vielfältige Weise in Berührung kam, danke ich von Herzen für das gute Miteinander.

Besonders fehlen werden mir die Kolleginnen und Kollegen. Ein herzlicher Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im pastoralen Dienst, den Sekretärinnen, den Organisten und den Reinigungsfrauen der Kirche; dem Leitungsteam des Geistlichen Zentrums, dem Pforte-, Büro-, Hauswirtschafts-, Küchen- und Serviceteam; den Erzieherinnen im Kindergarten und in der Kleinkindgruppe. Ich danke euch allen für die wirklich gute Zusammenarbeit, für die „Schwätzle“ so zwischen „Tür und Angel“ und nicht zuletzt für manches Tässle Kaffee oder Schokolädle. Gemeinsame Unternehmungen wie Wanderungen, Ausflüge oder Lagerfeuer stärkten nicht nur den Teamgeist, sondern auch manche Freundschaft.

Zum Schluss danke ich noch ganz besonders euch, liebe ehemaligen und aktuellen Ministranten. Bereits im Kindergarten haben wir uns kennengelernt. Nach der Erstkommunion habt ihr euch für den Minidienst entschieden, und wir durften uns über Jahre gegenseitig begleiten. Viele haben bereits wieder Kinder, die ministrieren. Ich danke

euch von ganzem Herzen für euren zuverlässigen Dienst, für die vielen frohen Stunden bei unseren Unternehmungen und unvergessenen Zeltlagern. Immer wieder werde ich bei Begegnungen auf Erlebnisse und Erinnerungen aus der Ministrantenzeit angesprochen.

Sollte ich einmal zu streng oder vielleicht auch mal verletzend gewesen sein, so bitte ich euch aufrichtig um Verzeihung.

Nun gehe ich mit einem weinenden und einem lachenden Auge.

Alte Leute hörte ich früher sagen: „ Jetzt kummi nimmi mit. Jetzt wirds Zit, dass i gang.“

Nun bin ich an der Reihe. Innerkirchliche Querelen, maßlose Bürokratie, Überregulierung, Digitalisierung, überzogene Dokumentationspflicht und ganz besonders den überbordenden Sicherheitswahnsinn, der individuelle Gestaltungsspielräume, Verantwortungsbereitschaft und pädagogische Konzepte in seinen Krallen erwürgt, darf ich kopfschüttelnd hinter mir lassen. Dazu kommt noch die Pandemie, die das lebendige Gemeindeleben auf ein Minimum reduziert hat.

Aber es werden mir auch viele liebgewordene Riten, Erlebnisse Ereignisse und Orte fehlen, an die ich gerne denken und die ich in meinem Herzen bewahren werde.

Dazu zählt die Werkstatt im Pfarrheim. Beim Ausräumen spürte ich, wie sie mir in all den Jahren ein wenig Heimat wurde.

Dazu zählen die stillen Momente frühmorgens oder abends, wenn ich in der stillen, geschlossenen Kirche noch etwas verweilen durfte.

Dazu zählen die wundervollen Eindrücke beim Aufschließen der Kirche. Die aufgetürmte Schneewehe, der Morgenglanz über der Landschaft, der freundliche Morgengruß eines vorbeikommenden Passanten.....

Dazu zählen die feierlichen Festgottesdienste mit Chor und Orchester.

Dazu zählen die stillen, einfachen Werktagsfrühmessen.

Dazu zählen die geliebten Glocken. Was für ein erhabenes Gefühl war es, wenn ich an großen Festtagen frühmorgens auf den Turm gestiegen bin um bei Sonnenaufgang mit der großen Dreifaltigkeitsglocke den Festtag einzuläuten. Unter mir das Dorf in morgentlicher Ruhe, um mich in wildem Flug die im Turm brütenden Mauersegler und Turmfalken.....

Über tausend Mal musste ich das Scheidzeichen läuten. Jedesmal war ich ergriffen, wenn die Totenglocke ächzend ihre tiefe, melancholische Stimme erhob, um den Menschen über Berg und Tal den Heimgang eines Erdenbürgers zu verkünden.

Ich freue mich aber auch darauf, unser volles, wohlklingendes Festtagsgeläut nun auch von der Ferne genießen zu dürfen.

Den Verantwortlichen in der Pfarrgemeinde, meinen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen und meinen Nachfolgern wünsche ich alles Gute, Freude und Erfüllung bei ihren Aufgaben und über allem Gottes Segen.

Euer ehemaliger Mesner Franz